

CVJM Glockenhof
in Vergangenheit
und Gegenwart



71. Jahresbericht des CVJM Zürich-Glockenhof 1957/58

Der Schreibende ist gebeten worden, bei Anlaß seines Rücktrittes vom aktiven Dienst als Verwaltungssekretär des CVJM Zürich 1, einen Überblick über 40 Jahre CVJM-Arbeit für den Jahresbericht zu schreiben.

Dieser Zeitraum kann, vom äußeren Geschehen her gesehen, in vier Abschnitte eingeteilt werden, von denen jeder sein Gepräge hat.

1918 - 1930

Merkmale: Nach dem 1. Weltkrieg eine Zeit großer, sozialer Spannungen, Generalstreik, lebhafte Tätigkeit der Jungkommunisten. Durch die Jugend geht ein Aufschrei nach etwas Neuem. Sie erhebt gegen die ältere Generation bittere Vorwürfe, ist voller Ideale und offen für religiöse und soziale Fragen.

Es weht ein guter Geist für christliche Jungmännerarbeit, wenn die Jugend kritisch, aufgeschlossen, voller Fragen ist. Im deutschschweizerischen CVJM wirkten während des ganzen Zeitabschnittes zwei Zürcher: Sekretär Karl Egli vom Glockenhof und Jugendsekretär Jb. Stutz (genannt Sango), früherer Afrika-Missionar, die Gottes Ruf zum Dienst an der Jugend hörten.

Kurz vor Ende des Krieges hatte Jb. Stutz mit Basler Freunden zusammen das erste Jugendferienlager, das es unseres Wissens in der Schweiz gab, durchgeführt. Das war die neue Form der Gemeinschaft, die die jungen Burschen packte. Etwas bisher Unbekanntes: Gemeinsam Ferien verbringen, sei es auf einem der großen Mennoniten-Bauernhöfe im Jura, sei es bei einem verständnisvollen Berggastwirt im

Toggenburg, denn Ferienlagerhäuser gab es noch nicht. Was waren das für feine Tage: Frischer Gesang zum Frühstück, dann in der Stille eines Waldwinkels Vertiefung ins Wort Gottes, lebhaft Diskussionen nach Referaten über Ewigkeits- und Alltagsfragen, Spiel und Sport und zum Tagesschluß der gemeinsame Rundgesang: «Kein schöner Land...». Sango war ein begnadeter Lagerleiter. Wie mancher junge Mann hat ihm auf einem Pendel sein verschlossenes Gemüt geöffnet, seine Nöte gesagt und ist als befreiter Mensch, von Christus berührt, in den Alltag zurückgekehrt.

Der CVJM-Bund, der vor 1900 eine Blüte erlebt hatte, war nun überaltert. Im Juli 1918 rief Karl Egli, mit Freunden aus der ganzen deutschen Schweiz, die Jugendleiter zu einer Tagung auf Regensberg zusammen, um sie mit der Lage zu konfrontieren und zu mutigem Neubeginn aufzurufen. Siebzig Leute gelobten, sich mit all' ihren Kräften für die evangelische Jugendarbeit einzusetzen. Im September des gleichen Jahres fand dort oben die 1. Jugendlandsgemeinde der CVJM statt. Während 17 Jahren waren diese Herbsttagungen die Höhepunkte unserer Bewegung. Die Teilnehmer der Sommerferienlager trafen sich mit Mitgliedern und Neugewonnenen aus allen Kantonen. Wie viel feine Freundschaften, kreuz und quer durchs Schweizerland, sind in den Lagern und auf Regensberg entstanden! Die Männer, die zu reden hatten, weiteten unsern Horizont, zeigten uns Aufgaben, weckten Freude und echte Begeisterung. Die Regensberger Bewegung hat in besonderem Maße die Verantwortung für die Kirche geweckt. Die Ferienlager wurden bald ein wichtiges Instrument jeder Jugendarbeit und sind heute nicht mehr wegzudenken.

All das wirkte befruchtend auf die Arbeit im Glockenhof, wo sich die Zentrale der Bewegung befand und beschwingte auch die Büroarbeit. Von 1924–1928 wirkte Sekretär Ed. Schlatter, VDM, in unsern Reihen. Seine systematische Leiteraus- bildung befruchtete alle Altersstufen. Was immer einen jungen Mann nach Geist, Seele und Körper erfreuen und fördern kann, wurde erarbeitet und zum Wohl Aller geübt. Zu öffentlichen Vorträgen im großen Saal kamen junge Menschen in Scharen, auch die kommunistischen Jungburschen, mit denen wir bis nach Mitternacht weiterdiskutierten. An Familienabenden

wurden Lebensbilder von Männern wie Pestalozzi, Matthias Claudius, in Wort, Lied und dramatischen Szenen dargestellt, wobei möglichst viele Mitglieder mitwirken konnten. Vieles blieb natürlich nicht auf diese Zeitspanne begrenzt, sondern wirkt bis heute fort.

Diese Zeit war durch rege Verbindungen zu unserem Weltbund gekennzeichnet. Sekretär Karl Egli hatte als Mitglied des Weltkomitees viele Beziehungen zum internationalen Stab. Inder, Chinesen, Amerikaner öffneten uns den Blick für die Probleme anderer Erdteile. 1926 fand die erste Nachkriegs-Weltkonferenz der CVJM in Finnland statt, an der der Schreibende teilnehmen durfte. Fast alle Mitglieder waren an der Vorbereitung beteiligt, indem sie die zur Diskussion gestellten Fragen durcharbeiteten. Nach der Konferenz studierte unser Verein, gemeinsam mit den CVJM der ganzen Welt, das Leben Jesu nach einem bestimmten Plan. Die Zugehörigkeit zu einem lebendigen Weltbund ist ein großes Aktivum. Sie läßt uns teilnehmen am Kampf für die Ausbreitung des Reiches Christi unter allen Völkern.

Wir möchten diese Epoche wie folgt zusammenfassen: Es ist ein Geschenk von Gott, wenn in einer Jugendarbeit begnadete Männer mit besonderer Begabung und mit innerer Vollmacht wirken. Man kann das nicht erzwingen, aber man kann darum bitten. In den Zwischenzeiten liegt auf der Treue im Kleinen ein Segen. Dafür ein Beispiel: Otto Furrer, ein eher schwerfälliger Mann mit einem Sprachfehler, schenkte unserer Bubenabteilung seine ganze Freizeit, während 13 Jahren jeden Sonntag. Wie hingen die Stadtbuben an ihm. Er erzählte ihnen biblische Geschichte und leitete sie zu frohem Spiel an. Heute noch spricht man mich in Amtsstuben und Werkstätten mit den Worten an: «Sie kommen vom Glockenhof? Dort habe ich mit Otto Furrer unvergeßliche Bubenjahre erlebt.»

1930 – 1939

Merkmale: Wirtschaftskrise; Tausende von Arbeitslosen. Bei der Jugend: Zerstörung idealistischer Illusionen, sich wieder ausstrecken nach festen Ordnungen, Geistige Bedrohung durch den National-

sozialismus. Stille Wandlung vom individuellen zum kollektiven Denken, die auch Gutes im Gefolge hat: Aufbau christlicher Gemeinschaft in den neuen Kirchgemeindehäusern, in Jugendheimstätten und -Lagern.

Der CVJM Zürich 1 eröffnete 1928 sein Ferienhaus in Greifensee, das sich seither als gemeinschaftsbildender Sammelpunkt aufs Beste bewährt. Während mehreren Sommern hielt Jugendsekretär Stutz das Haus je 6–10 Wochen lang für alle jungen Männer offen. Viele fanden hier den Weg zu einem fruchtbaren Leben.

Sekretär Edwin Wehrli, von seiner Gattin und von tüchtigen Mitgliedern unterstützt, zieht mit Knaben aus Stadt und Land für die ganzen Sommerferien in unser Haus Restiberg ob Linthal. Der ausgiebige Aufenthalt in diesem Wild- und Pflanzenschutz-Reservat, die Bergwanderungen, die Andachten und die Erzählerkunst des Leiters, in dessen strammer Zucht sich die Buben wohl fühlen, hinterlassen unvergeßliche Eindrücke. In dieser Periode beginnen auch die Skilager in den Weihnachtsferien, wo unsere Leute, meist im Zwingliheim Wildhaus, mit Gruppen der Jungen Kirche und andern Gemeinschaft pflegen.

Wie ein Schatten liegt über allem die Arbeitslosigkeit. Um den Häuserblock beim Arbeitsamt im Selnau bilden sich endlose Mänschlangen zum Stempeln. Wieviele hundert Junge waren nach der Lehre arbeitslos! Die Evangelische Jugendkonferenz errichtete bei uns eine Zentrale für freiwillige Arbeitsdienste. Während 8 oder 9 Jahren wurden ständig 100 bis 400 Jugendliche aus dem gefährlichen Nichtstun herausgenommen, um in guter Tatgemeinschaft froh zu werden. Durch ca. 50 solcher Arbeitslager erhielten arme Berggemeinden neue Straßen, wurden Alpen gereinigt, Bauvorhaben für gemeinnützige Zwecke ausgeführt. Edwin Wehrli war mit den Freunden Willy Sauser und Sekretär Hans Boßhard in der Leitung maßgebend beteiligt.

Es gab erwachsene Männer, die trotz guter Berufsbildung monatelang, jahrelang keine Beschäftigung fanden. Viele waren der Verzweiflung nahe. Unser Lesesaal war überfüllt. Wir öffneten die übrigen Klubräume. Anfänglich fanden sich 50 Männer ein, bald 100, 300, soviel die Säle überhaupt fassen konnten. Mit einem Team von Mitgliedern zusam-

men versuchte Edwin Wehrli Sinn und Inhalt in die Wärmestuben zu bringen. Etwa 500 tüchtige Referenten aus allen Wissensgebieten boten nahezu ein Volkshochschulprogramm. Manchmal gab es Aussprachen, um in den Sinn der Heimsuchung einzudringen. Die Dankbarkeit der Männer war rührend. Ein älterer Mann nötigte uns nach langer Arbeitslosigkeit von seinem ersten Zahltag eine Gabe von Fr. 50.– auf.

Gegen Ende der Dreißigerjahre nahm die geistige Bedrohung von Deutschland her immer größeren Umfang an. Während einer Serie von Vereinsabenden setzten wir uns mit Rosenbergs «Mythos des 20. Jahrhunderts» auseinander, der auch in der Schweiz herumgeisterte und, im Zeichen der Judenverfolgung, schwere Angriffe gegen die Bibel enthielt.

Facit der 2. Periode: Schwere Zeiten bringen Gelegenheit zum Samariterdienst. Sie öffnen uns die Augen für die Nöte der Mitmenschen und machen erfinderisch im Helfen. Der CVJM und sein Haus standen ganz im Zeichen solchen Dienstes. Die Not war unsere Not und ihr Ende machte uns froh.

1939 – 1947

Weltkrieg und unmittelbare Nachkriegszeit. Zeit der äußeren und inneren Abwehr, der Bewährung als Einzelne und als Volk. Zeit des Umbruchs auf allen Gebieten, des Abbaus vieler Traditionen, des Zerfalls morscher Fassaden.

Im Juni 1939 fand in der unvergeßlichen Landi die Schweizerische Tagung der CVJM und CVJT statt. 3–4000 junge Leute aus allen Gauen unseres Landes füllten die Festhalle bis auf den letzten Platz. Es war dies eine «Heerschau», die im CVJM äußerst selten vorkommt. In diesem Moment aber tat es uns gut, Welsche und Deutschschweizer zu einer einmütigen Kundgebung beisammen zu sehen. Am 2. September rückten 60 Mitglieder und das ganze Sekretariat zum Aktivdienst ein. Der reduzierte Vorstand tat sein Bestes, um die Arbeit weiterzuführen.

Während längerer Zeit standen die Mitgliederversammlungen unter dem Thema: «Was verteidigen wir?». Männer wie Paul Wehrli, Prof. Farner, Nationalrat Th. Gut, Oberst Frey, Georg Thürer zeichneten vor unsern Augen die Lebensbilder großer Schweizer und die aktuellen Probleme der Kriegszeit. Der geistige Reichtum unseres Landes und seine Bedrohung wurden für Mitglieder und Gäste lebendig.

Wir mußten dem Krieg schmerzliche Tribute zahlen. Die monatelange Abwesenheit der Leiter brachte Unruhe und Mitgliederverluste in den Jugendabteilungen. Chor und Orchester, die jahrelang viel Freude bereitet hatten, stellten ihre Übungen ein. Die inhaltreichen Familienabende, die die Zusammengehörigkeit und die Arbeitsgemeinschaft im weiteren CVJM-Kreis gestärkt hatten, erfuhren eine Verminderung auf einen einzigen Anlaß im Jahr.

Zum Verwundern gut hielt die Turnsektion durch. Es ist wirklich nicht selbstverständlich, daß eine solche Gruppe 60 und mehr Jahre, in guten und schweren Zeiten, unentwegt arbeitet. Eine Reihe treuer Männer (einer davon, Fritz Guyer, war 50 Jahre lang aktiv) traten immer wieder in die Lücke, wenn die Arbeit bedroht war.

Auch in dieser Periode durfte der CVJM manches für die Volksgemeinschaft tun. Gleich bei Kriegsausbruch eröffnete die Militärkommission im Glockenhof eine Zweigstelle. Fünf Jahre lang hat Edwin Wehrli fast täglich, von Mitgliedern getreulich unterstützt, nach Feierabend bis spät in die Nacht hinein die reich assortierten Pakete für die Soldatenlesestuben bereitgestellt. Regelmäßig machte er Informationsreisen zu den Kommandos, Grenzposten und Kranken-Anstalten, um Wünsche und Anregungen entgegenzunehmen.

Den Bauern, denen die Ernährung der Bevölkerung in ungewohntem Maße oblag, mußten neue Arbeitskräfte zugeführt werden, deren Unterbringung Schwierigkeiten bereitete. Da konnte unser Ferienhaus in Greifensee gute Dienste leisten. 20–40 militärisch, ablösungsweise aufgebotene Burschen hielten Einzug, arbeiteten tagsüber in den umliegenden Dörfern und kehrten abends ins Haus zurück, wo Sekretär Hans Walt für eine flotte Gemeinschaft besorgt war. Dies stellte an den Leiter hohe Anforderungen, denn nicht alle Stadtjungen folgten dem Aufgebot mit Begeisterung. Der junge Theologe hat die

Aufgabe gut gelöst und sich die Dankbarkeit der Landwirte erworben, denen die Sorge um die Freizeit der Burschen abgenommen war.

Im CVJM-Programm muß vieles, was junge Leute interessiert, Platz haben: Diskussionen, Spiel, Sport, Touren, gute Filme, Vorträge, Kurse, Bastelarbeiten. Aber das Ziel ist, junge Männer zu Christus zu führen. Der Ideal-Zustand wäre der, daß jede Tätigkeit so gestaltet werden könnte, daß sie direkt oder indirekt dem Ziel dienen würde. In Wirklichkeit gibt es immer Spannungen zwischen den beiden Polen. Das ist besonders seit dem Krieg der Fall, wo die Jugend wenig mehr von Christus weiß. In der Männerabteilung fand die Bibelarbeit fast immer Interesse, besonders wenn wir, wie dies eine Zeitlang der Fall war, das Vorrecht hatten, daß Herr Professor Blanke mit uns einen Teil der Apostelgeschichte durcharbeitete. In der Jungmänner- und in den Jugendabteilungen war und ist es ein ständiges Ringen. Unsere Leiter bemühten sich, stets neue, gute Anleitungen und Hilfen für das Bibelstudium ausfindig zu machen. Pfarrer und Laien gaben ihr Bestes. Aber wie schnell wechseln die Jahrgänge. Immer wieder heißt es, mit Neuen von vorne beginnen.

Rückschauend auf diese 9 Jahre drängt sich uns eines auf: Vier Jahrhunderte lang haben die Völker Westeuropas und Nordamerikas vom Kapital gezehrt, das ihnen in der Reformation geschenkt wurde. Auch wo man äußerlich nicht mehr viel davon merkt, wirkt es in Kirche und Volk, in Kultur und Gedankengut, nicht zuletzt in unsern demokratischen und sozialen Einrichtungen nach. Durch die Neu-Entdeckung und das Wieder-lebendig-werden des Wortes Gottes entstand damals dieses geistige Kapital. Viele teilen mit uns die Ansicht, daß seine Substanz seit dem 2. Weltkrieg rapid zu Ende geht. Wieviele Schweizer kennen überhaupt noch das Buch der Bücher? Wir alle sind dafür verantwortlich, daß hier ein Neues beginnt. Gott kann es schaffen. Wenn wir auf die Bibelarbeit im CVJM zurückschauen, so müssen wir bekennen, daß wir uns immer noch zu wenig vordringlich damit befaßt haben, dem jungen Menschen des 20. Jahrhunderts das Verständnis dafür zu öffnen.

Zeit der Hochkonjunktur und der Vollbeschäftigung, des Wohlstandes, des Gelddenkens. Veränderung vieler Lebensbedingungen durch sich überstürzende, technische Errungenschaften, Verkürzung der Arbeitszeit, Freizeitprobleme, Zerfall der Familie, Heimatlosigkeit vieler junger Menschen. Geistige Dürre, Neuheidentum.

Der Durchschnittsbursche von heute ist anders als vor 30 und 40 Jahren. Er kennt kein hohes Ziel, keinen Idealismus, große Worte machen keinen Eindruck auf ihn. Seine Erlebnisse scheinen an der Oberfläche des Gemütes zu bleiben; schwere Dinge legt er mit einem o. k. ad acta. Daß alles viel Geld kostet, ist ihm so selbstverständlich, wie uns Älteren anstößig; man beurteilt das sachlich. Wenn die Mittel für die vielen Bedürfnisse nicht reichen, so jammert der Junge nicht, sondern geht in den Ferien verdienen. Aber auch heute gilt das Wort Augustins: «Zu Deinem Eigentum hast Du uns, o Gott, geschaffen und unser Herz ist unruhig, bis es ruht in Dir.» Diese Unruhe treibt den Jungen um. Er macht weite Auslandsreisen, ohne sie recht auszuwerten, er rast mit seinem Motorrad auf den Straßen, eine Arbeitspause findet ihn im Spielsalon, wo er wie besessen an Fußballkästen rüttelt.

Die drei oder vier Jugendsekretäre, die sich seit Kriegsende nacheinander im Glockenhof dieser Jungen annahmen, waren oft erschüttert über ihre Mentalität und versuchten auf alle Weise, an sie heranzukommen. Bei diesen Bemühungen hat man vielleicht einmal untaugliche Wege beschritten, aber die Jungen spürten das Interesse und die Liebe, die dahinter steht. Immer wieder drängt sich die Tatsache auf, daß eigentlich die Eltern erzogen werden sollten. Die Jungen fühlen sich nirgends daheim.

Hier zeichnet sich der Ansatzpunkt für die rechte Jugendarbeit ab: eine Stätte bereithalten, wo familiäre Wärme ist. In unserem Konferenzzimmer ist als Anziehungspunkt ein kleines Spielzimmer entstanden. Die Burschen kommen in großer Zahl ins Haus. Unser vollamtlicher Mitarbeiter Walter Gut widmet sich ihnen die ganze Zeit. Mancher öffnet ihm sein Inneres. Wer noch nie Gelegenheit zu einer

rechten Aussprache auf Sohn/Vater-Ebene hatte, ergreift sie gerne von Bruder zu Bruder. Es gibt im Flegelalter ohnehin eine Zeit, wo der Bursche sich vom Elternhaus emanzipiert und anderswo Anschluß sucht. Wenn er einem Menschen begegnet, der ihn nicht anpredigt, sondern sich neben ihn stellt, zu dem er aufschauen kann, weil Glauben und Leben übereinstimmen (hier hat der Junge ein feines Gefühl), so bricht langsam das Eis und es entsteht ein Vertrauensverhältnis. Die Besucher nehmen nach und nach am aufbauenden Leben des CVJM teil, fangen an, sich für Lebensfragen zu interessieren, kommen mit an ein Wochenende. Es ist eine Saat auf Hoffnung; der Leiter bedarf der Fürbitte.

Durch diese Arbeit wird der CVJM vor Selbstgenügsamkeit bewahrt. Mancher Junge läßt sich in allerlei Dienst einspannen. Es ist nicht selbstverständlich, daß am Betttagmorgen über 30 dieser Burschen beim Kantonsspital antreten, um die Kranken in den Saal zu bringen, mit ihnen Gottesdienst zu feiern und sie nachher wieder in ihre Zimmer zu stoßen.

Von Zeit zu Zeit ertönt das Stichwort von der «Gemeindejugend». Jugendbewegungen, wie der CVJM und andere evangelische Jugendbünde, die Vereinsform haben und einer eigenen kantonalen Leitung «gehörchen», werden nicht überall gerne gesehen. Am Ende des Krieges, als der CVJM manche Einbuße erlitten hatte und von außen der Ruf laut wurde: «Eure Zeit ist abgelaufen, löst euch besser auf», gabs da und dort Mutlosigkeit in unsern Reihen. Aber Verantwortliche waren an der Arbeit, die um Gottes Auftrag an den CVJM wußten. An der Nationaltagung 1950 erzählte Professor Emil Brunner über seine starken Eindrücke von der Bewegung in Asien und munterte uns alle auf, unserm einzigartigen Auftrag treu zu bleiben, denn – so führte er aus – dem CVJM sind vier große Gaben geschenkt: Er ist eine Laienbewegung und findet den Zugang zu den jungen Männern; er wirkt ebensowohl durch die Tat wie durch das Wort; er ist wahrhaft oekumenisch und er bietet wirkliche Gemeinschaft. Bald ging es wieder aufwärts. Der Regionalverband Aargau-Solothurn-Luzern wurde Ausgangspunkt einer missionarischen Bewegung, die mehr und mehr auch die andern Kantone erfaßt.

In unserem Zürcher Verein stand die Vereinsform während ein bis zwei Jahren zur Diskussion. Anlaß dazu bot die Steuerbehörde, die die richtige Auffassung vertrat, ein Verein sei nicht gemeinnützig, wenn er einfach die Interessen seiner Mitglieder fördere. Das gab bei uns eine interessante und heilsame Aussprache mit dem Resultat, daß Art. 12 über die Aktivmitgliedschaft folgende neue Fassung erhielt:

Die Aktivmitglieder bilden die Gemeinschaft der für die Arbeit Verantwortlichen. Sie stellen ihre Freizeit und ihre Begabung ehrenamtlich in den Dienst am jungen Mann. Durch feste und freiwillige Beiträge beteiligen sie sich an der Deckung der Vereinsausgaben und beanspruchen für sich keine materiellen Vorteile gegenüber den Nichtmitgliedern. Sie bekennen sich zur Grundlage des Weltbundes der CVJM, die bei dessen Gründung, 1855 in Paris, wie folgt festgelegt wurde:

«Die Christlichen Vereine Junger Männer haben den Zweck, solche junge Männer miteinander zu verbinden, welche Jesus Christus nach der heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen, in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein und gemeinsam darnach trachten wollen, das Reich ihres Meisters unter den jungen Männern auszubreiten.»

Von den Mitgliedern wird erwartet, daß sie in ihrer Kirche aktiv mitarbeiten.

Die Annahme erfolgte einmütig in der Generalversammlung vom 16. Februar 1955. Es war nicht bloß eine theoretische Angelegenheit, die neuen Statuten entsprechen der Wirklichkeit.

Die gut schweizerische Vereinsform hat viele Vorteile. Im Leben unseres CVJM bewährt sie sich namentlich dadurch, daß der Arbeit trotz starkem Wechsel der jungen Generation eine gute Kontinuität gewahrt bleibt. Wenn einmal der Berufsarbeiter versagt oder fehlt, so sorgen der Präsident und der Vorstand für den Fortgang der Arbeit. Jakob Wespi, Walter Pfister und Karl Bornemann haben nacheinander 38 Jahre lang das Steuer mit großer Hingabe gehalten. Als wir 1937 das 50-Jahr-Jubiläum unseres Altstadtvereins begingen, war noch ein ganzes Schärchen Männer aus der Gründungszeit der 1880-er

und 90er Jahre unter uns. Heute bilden Männer das Rückgrat, die zwischen 1915 und 1935 den Jugendabteilungen angehörten.

Die oben angeführte Pariser Basis war im gleichen Moment von höchster Aktualität, stand doch die Jubiläums-Weltkonferenz von 1955 bevor, wo auch die Statuten des Weltbundes zur Diskussion standen. Manche befürchteten von überseeischen Verbänden her eine Verwässerung der in 100 Jahren bewährten, einfachen Grundlage. Es ist darauf hin viel gebetet worden. Mit überwältigendem Mehr erfolgte die Bestätigung. Unsere Delegierten kamen dankbar und voll Freude zurück.

Was haben wir doch seit den dunkeln Jahren um 1939/45 für Aufmunterung und Hilfe erfahren in geistiger und materieller Beziehung! Der Verfasser dieser Rückschau war seit 1936, dem Todesjahr Sekretär Karl Egli's, mit unserem Quästor zusammen in besonderer Weise für das Budget des CVJM Zürich verantwortlich. Mit innerer Dankbarkeit denke ich an all die Freunde, die unentwegt, Jahr für Jahr, unsere Aufrufe beantworten. Vielfach die gleichen Leute stehen auch mit ihrer Fürbitte hinter uns. Wohl gab es auch Glaubensproben und Zeiten, wo wir schmal durch mußten, aber wenn Jesu Frage an seine Jünger uns gestellt würde: «Habt ihr auch je Mangel gehabt?» so könnten wir wie diese antworten: «Nie keinen.»

Am Ende der vollamtlichen Wirksamkeit in die Zukunft blickend, steht ein anderes Wort Jesu in seiner ganzen Dringlichkeit vor uns: «Die Ernte ist groß, der Arbeiter sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende».

Walter Egli

DIE TÄTIGKEIT IM BERICHTSJAHR

Das abgelaufene Vereinsjahr ist durch einen großen Wechsel der Mitarbeiter gekennzeichnet. Wer den Bericht von Herrn Walter Egli aufmerksam gelesen hat, begreift, daß sein Ausscheiden aus der vollamtlichen Tätigkeit besonders für die Mitglieder des Vorstandes eine große Veränderung bedeutet. Er hat in unserem Werk im besten Sinne die Tradition verkörpert – nicht als ein Kleben am Alten – sondern als eine Hilfe zur Beurteilung des Neuen. Sekretär Max Stehle hat uns Ende April dieses Jahres verlassen und wirkt nun als Gemeinédiakon in Wipkingen. Wir danken ihm auch an dieser Stelle für seine Arbeit. Siebeneinhalb Jahre lang war er der Betreuer unserer jungen Leiter, ein fröhlicher Kamerad in Lagern und auf Auslandsreisen. Es ist für uns etwas Tröstliches, daß beide Freunde uns weiterhin mithelfen: Walter Egli, indem er die Leitung der Männerabteilung übernommen hat und – sofern es sein Gesundheitszustand erlaubt und die Arbeit es erfordert – für Ablösungsdienste auf dem Sekretariat einspringt und uns mit seinem Rat zur Verfügung steht. Max Stehle durch seine Mitarbeit im Stadtverband, an der Mitarbeiterwoche in Greifensee usw. Beide bleiben Aktivmitglieder, sie stellen dem Verein nun statt ihrer vollen Arbeitskraft Teile ihrer Freizeit zur Verfügung.

Die Verwaltung des Vereinshauses und die Leitung unseres Sekretariates liegen nun in den Händen von Hermann Büchi, der allmählich die Aufgaben von Walter Egli übernommen hat. Walter Gut hat neben der Betreuung des Spielbetriebes eine große Zahl von offenen Wochenenden in Greifensee durchgeführt – sie wurden oft von Leuten

besucht, die den Weg in den CVJM sonst noch nicht gefunden haben. Neben der Mitarbeit in der Jungmännerabteilung, die in Fritz Wey einen neuen Leiter gefunden hat, mußte er vermehrt auch in der Leitung der Knappenabteilung und Jungschar mitmachen, da die betreffenden Abteilungsleiter monatelang im Militärdienst und z. T. im Ausland waren. Unser Jungtrupp, die 15–18 jährigen, war eine Zeit lang beinahe nur noch auf dem Papier vorhanden. Wir haben schon noch Leute in diesem Alter, aber sie sind als Zug- und Gruppenführer bei den Knappen und in der Jungschar tätig. Die zahlreichen Burschen in diesem Alter, die unsern Spielbetrieb und die Filmvorführungen besuchen, kommen als Gäste und sind nicht Mitglieder.

Wir sind sehr froh, daß wir auf Anfang Mai 1959 einen jungen CVJMer aus Luzern, Thomas Brefin, als Stadtverbandssekretär erhalten. Er wird zur Hälfte für den Stadtverband der CVJM und zur Hälfte für den Glockenhof tätig sein. Als Lehrer bringt er das technische Rüstzeug zur Leiterschulung mit sich. Seine enge Zusammenarbeit mit dem Regionalsekretär Ernst Rudin (Aargau–Solothurn–Luzern) und seine jahrelange Tätigkeit im CVJM Luzern bieten uns Gewähr, daß wir unsere jungen Leiter in guten Händen wissen. Die Gewinnung und Schulung neuer Leiter und die Ausweitung der Arbeit in unserer Stadt werden seine Hauptaufgaben sein. Beide Teile freuen sich auf die Zusammenarbeit.

Das gemeinsame Anliegen hat zu einer Verstärkung der Gemeinschaft zwischen den übrigen Vereinen in der Stadt Zürich und dem Glockenhof geführt. In Herrn Pfarrer Rissi, Zürich-Neumünster, hat unser Stadtverband einen neuen Präsidenten gefunden, der in kurzer Zeit das Vertrauen der ganzen Leiterschaft gewonnen hat.

Während einiger Monate hat Hans Güttinger aus Männedorf bei uns mitgearbeitet. Für ihn war es eine Vorbereitung auf die Sekretärschule in Kassel, die er nun besucht, für Stadtverband und Glockenhof eine erste Probe mit einem gemeinsamen Mitarbeiter.

Die Winterlager wurden von Max Stehle und Walter Gut geleitet; im Sommer führte Hans Güttinger ein Jungscharlager auf Alp Flix durch und leitete eine Reise an die Weltausstellung in Brüssel und an die Nordsee. Walter Gut war mit den Knappen oberhalb Buchs

(Rheintal). Alle Lager, die immer eine große Vorarbeit erheischen, sind gut und ohne wesentliche Unfälle durchgeführt worden.

Auch bei unseren Pfadfindern, die unter der Leitung von Hfm. Hans Rosenberger stehen, ist die Durchführung der Lager ein sehr wichtiger Programmpunkt. Von den ca. 1200 Pfadfindern unserer Abteilung (Rover, Pfadfinder und Wölfe) haben etwa 900 an einem Lager teilgenommen; all den vielen Lagerleitern möchten wir an dieser Stelle einmal herzlich danken für ihren Einsatz.

Sechs unserer Mitglieder haben im Herbst an einer CVJM-Mitarbeiterwoche in Greifensee teilgenommen. Unser dortiges Ferienheim war übertoll (ca. 60 Teilnehmer und Leiter). Wichtiger aber ist, daß viele von ihnen durch die Begegnung mit Jesus Christus zu neuem Dienst bereit sind.

Aus der Arbeit der verschiedenen Abteilungen und Gruppen kann ein andermal ausführlicher berichtet werden. Wir möchten nur noch erwähnen, daß unsere Lehrlings- und Jungmännerheim-Kommission unter der Leitung von Albert Zollinger der Realisierung eines Projektes für ein Haus mit ca. 40 Betten bedeutend näher gekommen ist; es hat sich eine erfreuliche Zusammenarbeit mit der Stiftung Reformiertes Arbeiterheim angebahnt. Unsere Generalversammlung vom 15. Oktober 1958 hat beschlossen, einen Fonds von 80 bis 100000.- Franken, der uns als Legat zugekommen ist, für diese Aufgabe auszuscheiden. Wir verzichten damit auf diesen finanziellen Rückhalt im Vertrauen darauf, daß uns für unsere Arbeit immer wieder die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Für das Jahr 1958 wurde uns seitens der Genossenschaft zum Glockenhaus die Miete für die Vereinsräume erlassen; wir sind darüber herzlich froh und betrachten diesen Mieterlaß wie die vielen Gaben, die uns zugekommen sind, als eine Aufmunterung zu freudigem Dienst.

Zum Schluß möchten wir allen danken, die unsere Arbeit im Gebet mittragen oder uns durch einen Beitrag mithelfen, unseren Dienst zu tun. Unser Dank gilt aber auch den vielen Referenten, die sich für einen Dienst zur Verfügung stellen. Wir durften immer wieder empfinden, daß sie als Freunde zu uns kommen.

K. Bornemann

DIE LEITUNG DES CVJM nach der Generalversammlung vom 15. Oktober 1958

ZENTRALVORSTAND:

Karl Bornemann, Präsident; F. Wey, Vizepräsident; Paul N. Gläuser, Quästor; R. Albrecht; R. Eugster; W. d'Heureuse; Th. Pfister; W. Pfister; H. Rosenberger; W. Stünzi; A. Zollinger; W. Gut; H. Büchi

BEIRAT:

Direktor J. Reutter, Präsident; Dr. F. Bernet; Prof. Dr. F. Blanke; A. Bruder; W. Duppenhaler; Dir. Rudolf Egli; Walter Egli; A. Frick-Wild; Pfr. M. Frick; Pfr. H. Großmann; a. Generaldir. A. Hirs; H. Hirzel-Zuppinger; Dr. jur. A. Kolb; Vizedir. A. Mathys; Pfr. Dr. K. von Orelli; M. Pestalozzi-Ulrich; W. Pfister; V. C. Rahn; Generaldir. Dr. E. Röthlisberger; Pfr. Dr. Th. Rüschi; Pfr. Ed. Schlatter; Hans Seiler; Dr. W. Spöndlin, a. Kirchenrat; Th. Stör-Jent; Pfr. Jb. Stutz; Dr. K. Witzig

SEKRETARIAT

Täglich geöffnet von 08.00 bis 21.00 Uhr, Mittwoch, Samstag und Sonntag über Mittag von 12.00 bis 13.30 Uhr geschlossen. Die Sekretäre stehen jungen Männern und Männern gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Jugendarbeit, Programmgestaltung, Ferienlager: Walter Gut
Sekretariat, Finanzen, Vereinshaus- und Ferienhausverwaltung: Hermann Büchi
Buchhaltung und Administration: Hans Bachmann, Diakon

GENOSSENSCHAFT ZUM GLOCKENHAUS

Präsident der Genossenschaft: Dir. J. Reutter
Mitglieder: K. Bornemann; A. Bruder; Dir. Rud. Egli; Walter Egli; Dr. A. Kolb; Vizedir. A. Mathys; Walter Pfister; Hans Seiler
Präsident der Hauskommission: August Bruder
Hoteldirektor: H. Weißenberger
Genossenschafts- und Vereinshausverwalter: H. Büchi

UNSERE ABTEILUNGEN UND SEKTIONEN

JUNGMÄNNERABTEILUNG: 18-32 Jährige

Zusammenkünfte jeden Mittwoch 20 Uhr Leiter: F. Wey

MÄNNERABTEILUNG: über 32 Jährige

Zusammenkünfte Mittwoch 20 Uhr Leiter: W. Egli

JUNGTRUPP: 15-18 Jährige

Zusammenkünfte jeden Dienstag 19.30-21.00 Uhr

Leiter: Ch. Spiller

JUNGSCHAR: 12-15 Jährige

Zusammenkünfte jeden Samstag 14.30-17.30 Uhr

Leiter: R. Albrecht

KNAPPEN: 9-12 Jährige

Zusammenkünfte jeden Samstag 14.30-17.30 Uhr

Leiter: Th. Pfister

PFADFINDERABTEILUNG GLOCKENHOF

Übungen jeden Samstag 14.30-17.30 Uhr

Abteilungsleiter: Hfm. H. Rosenberger

TURNSEKTIONEN

JUNGMÄNNER: jeden Dienstag 20-21.30 Uhr

Leiter: J. Wälti

MÄNNER: jeden Donnerstag 20.15-21.30 Uhr

Leiter: Werner Haug

BERUFSGRUPPE

BÄCKERABTEILUNG: Zusammenkünfte jeden Dienstag 16-18 Uhr

Leiter: Walter Hausamann

FREIZEITGESTALTUNG: Dazu dienen

BIBLIOTHEK (Bücherausgabe jeden Mittwoch 19.30-20 Uhr)

FREIZEITWERKSTATT von 8-22 Uhr geöffnet

SPIELBETRIEB täglich von 11-21.30 Uhr, ausgenommen Mittwoch-
Abend (Ping-Pong, Schach und andere Spiele)

TONFILME UND LICHTBILDVORTRÄGE

LAGER UND WOCHENENDE